

arbeiten. Sie alle haben verlernt zu fragen, wo die Wiege der Mitarbeiterin stand. Sie alle wissen, daß die gleiche Not, die Feindes Haß über uns brachte, die Ursache ihres Schaffens ist. Eine achtet die andere als Kameraden im Kampf ums Dasein, jede gönnt der anderen, wenn sie vorwärts kommt, alle wollen nur eins: arbeiten, um zu leben, und leben, um zu arbeiten!

Es ist ein wundervolles Bewußtsein, daß zu spüren ist: was der Gewerbeverein oder richtiger jener Heimarbeiterschauschaus vor einem Vierteljahrhundert begann, das hat Frucht getragen. In guten Zeiten, als wir noch ein reiches Volk waren, begann die Hilfe für die, die damals Heimarbeit taten, sich auszuwirken, getragen von der Kameradschaft, die damals Helferinnen und Berufsstätige einte. Während des Weltkrieges konnten wir den Frauen unserer Krieger die Arbeitsmöglichkeit, die sie zum Leben brauchten, schaffen und gesund gestalten, und jetzt, wo wir alle arm sind, arbeiten wir in derselben Kameradschaftlichkeit weiter als Arbeitskameraden im engsten Sinne, ein Segen für uns, ein Segen fürs Vaterland.

Noch ist längst nicht alles, wie es sein könnte. Zwar hatte unsere Hauptvoritzende während der Dauer des jetzigen Reichstages, dessen Ende sich nähert, vermocht, uns die Kranken- und Invalidenversicherung für alle Heimarbeiterinnen zu erwirken, was hat sie auch das Heimarbeiterlohngesetz, zum Schutz der Schwächsten und zum Teil, Gott sei es beklagt, noch Unorganisierten, unter Dach gebracht. Aber die Versicherungsgegebung muß erst wieder gefunden, um eine volle Freude und Beruhigung zu geben, und auch das Heimarbeiterlohngesetz bedarf noch der Bessernden Hand, damit es wirksamer Schutz für alle noch nicht geregelten Branchen werde.

Noch: wir sind ja eine zielbewusste Arbeitsgemeinschaft, wir sind Kameraden der Arbeit, und wie treue Kameradschaft im Schützengraben und beim Sturmangriff immer wieder dem einzelnen zeigte: Einer steht für alle und alle für einen, so ist es auch bei uns. Niemand verzagt. Alle vertrauen den Führern, und die Führer oder richtiger Führerinnen vertrauen denen, die zu ihnen stehen und wissen: Noch ist der Kampf nicht zu Ende, aber die Treue der Kameradschaft verbürgt den Sieg!

So mag dieser Rückblick auf ein Vierteljahrhundert von Frauentreue zum Ausblick werden auf bessere Zeit für alle. In diesen Tagen stand auf einem Abreißkalender: „Güterverlust läßt sich ersehen, über anderen Verlust tröstet die Zeit, nur ein Uebel ist unheilbar, wenn der Mensch sich selbst aufgibt.“ Die deutschen Heimarbeiterinnen geben sich nicht auf, sie geben nicht auf. Sie arbeiten, als ob kein Notstand hülfe, und sie beten, als ob kein Arbeiten hülfe. Und darum werden sie ihr Ziel erreichen. Die deutsche Heimarbeit wird immer mehr gefunden. Sie wird es um so schneller, je mehr Heimarbeiterinnen den Weg in die Kameradschaft des Gewerbevereins finden. Die Tapferen kommen von selbst. Die Schwachen werden wir holen. Und mit der Gesundung dieses Teils der deutschen Wirtschaft arbeiten wir mit am Wiederaufbau Deutschlands. Wir fragen nicht, wir arbeiten und hoffen. Hoffen für uns und unsere Kinder, hoffen für unser Volk und unser Vaterland. Gott wird sich zu uns allen bekennen, je mehr wir uns seiner Hilfe getrösten. Vorwärts mit Gott durch Arbeit zur Erlösung, zur Freiheit!

Aus der Lohn- und Tarifbewegung.

Berlin. Der Reichstarif für die Herren- und Knabenkonfektion ist noch nicht zustande gekommen, dagegen haben die Löhne seit dem 20. Februar eine Erhöhung erfahren. Der Abschlag von den Löhnen vom 19. November 1923, der für Stückarbeiter ab 10. Januar 25 Prozent und ab 28. Januar 20 Prozent betrug, ist jetzt auf 10 Prozent ermäßigt worden. Dieselbe Verbesserung haben wir für die Berliner Knabenkonfektion beantragt, aber noch nicht bekommen, da die Arbeitgeber die Umrechnung der Papier- in Goldlöhne mit einigen Abrundungen nach oben als gleichwertige Verbesserungen ansehen. Neue Forderungen sind in der Schirm- und Stickerbranche gestellt, aber die in der nächsten Zeit verhandelt wird. Am schwierigsten haben sich die Verhandlungen in der Damenkonfektion gestaltet. Ueber die Arbeitszeiten für Tarif III hat, wie wir voraussehen, eine Einigung stattgefunden, noch nicht über die Zuschläge für Tarif II. Hier bieten die Arbeitgeber 40 Prozent, während die Arbeitnehmer auf den bisherigen 50 Prozent bestehen. Alle Ferienentschädigungen sollten gestrichen werden, und die Zahl der ohne höhere Bezahlung zu leistenden Ueberstunden auf 150 im Jahr festgesetzt werden. Da diese Bedingungen unannehmbar sind, riefen wir den

Schlichtungsausschuß an, dessen Schiedsspruch vom 18. Februar die ohne Zuschlag zu leistenden Ueberstunden auf 120 im Jahr, den Zuschlag auf Tarif II mit 50 Prozent festsetzte und die Ferienregelung in ihrer bisherigen Form wieder herstellte. Da die Arbeitgeber den Spruch nicht angenommen haben, ist der Schlichter um Verbindlichkeitsklärung angegangen worden. In der Damenwäschebranche ist ein neuer Tarif mit einem Stundenlohn von 36,5 Pfennig abgeschlossen worden. Die Forderungen der Privattöchterinnen sind neu geregelt: Die Ausbesserinnen nehmen 2 M., die Wäschnäherinnen 2,75 M., die Schneiderinnen 3,50 M. für den Tag.

Vielefeld. Endlich ist es gelungen, die Löhne auch im hiesigen Bezirk etwas erträglicher zu gestalten, wenn auch die Tarife sich noch lange nicht auf der Basis bewegen, auf der sie müßten, um nur ein einigermaßen auskömmliches Entkommen zu bieten. Der augenblickliche Stand der Zeitlohnartise ist wie folgt: Konfektion ab 11. 2. 24 Stundenlohn für Zuschneider 47 Pf., für Näherinnen 26,8 Pf., für Hilfsarbeiterinnen 21,4 Pf.; Damenwäsche, Wäscherausstattung und Sticker ab 11. 2.: Näherinnen erhalten 27 Pf., Hilfsarbeiterinnen 24 1/2 Pfennige; Herrenwäsche ab 12. 2.: Näherinnen bekommen einen Stundenlohn von 27 Pf., Hilfsarbeiterinnen von 24 1/2 Pf., der Akkordzuschlag ist 15 Prozent. Es sind gleichfalls die Akkordtarife auf Rentenpfennige umgestellt und gehen allen Gruppen zu. Zweck des endlichen Erreichens eines Damenwäsche- und Wäscherausstattungsstücklohnartise ist es nötig, daß alle Näherinnen Arbeitszeitangaben der Geschäftsstelle übermitteln. Ebenso dringend ist eine gründliche Revision der Lohnsätze, die für Fädenziehen, Ausschneiden und sonstige Hilfsarbeiten bezahlt werden. Falls wir auf dem Wege der freien tariflichen Vereinbarung in dieser Beziehung nichts erreichen, können wir uns an die mit gesetzlichen Befugnissen ausgestatteten Sachausschüsse wenden. Weitere Versuche, auch in den Verhandlungen der Herrenwäsche mitzuarbeiten, sind gleichfalls unternommen. Alles kommt nur darauf an, wie die Heimarbeiterinnen selbst auf dem Posten sind und sich durch Mitgliedschaft und tatkräftige Mitarbeit für die Förderung ihres Berufes einsetzen.

Frankfurt a. M. Wenngleich die meisten Löhne in den hiesigen Heimarbeitindustrien seit Januar die gleichen geblieben sind, so sind doch einige Veränderungen zu berichten: In der Filetindustrie haben wir uns mit den Arbeitgebern dahin geeinigt, daß die Löhne für Stoppen nur um wenige Prozent, die Löhne für das Stricken aber etwas mehr abgebaut wurden. Wir gingen bei diesem unseren Vermittlungsvorschlag von dem Gedanken aus, daß das Filetstricken doch sehr zurückgeht und von der Maschine verdrängt wird, deren Rehe von Handarbeit kaum zu unterscheiden sind. Soweit ist es dem Verband gelungen, die Forderung der Arbeitgeber für die Hauptindustrie des Taunus, das Stoppen, von 25 Prozent auf 6-8 Prozent Abbau zurückzubringen. Augenblicklich ist der sinkende Frank unser Feind, weil dadurch die belagerte Ware so viel billiger hergestellt wird. Für die feine Herrenwäsche haben wir eine Erhöhung der tariflichen Arbeitszeiten erreicht, wenngleich nicht in dem Maße, wie wir es wünschten und wie es nötig gewesen wäre, aber doch immerhin in dieser Zeit des Abbaus eine Erhöhung. Der Stundenlohn von 36 Pfg. ist geblieben. Ebenso sind in den ab 15. Februar gültigen neuen Goldlohn-Akkordtarif für die Stapelwäsche eine Reihe von Verbesserungen gegen die ab 4. Januar gültigen prozentualen Zuschläge auf die alten Löhne hineingekommen. Auch hier blieb ein Teil unserer Forderungen unerfüllt, besonders die Zeitwäsche und die Damenhemden sind schlecht fortgekommen. Die Löhne sind aber ausdrücklich Mindestlöhne, und alle tüchtigen Kolleginnen können bei ihren Geschäften mehr durchsehen. Wir haben unser Aeußerstes im Kampf um diesen neuen Tarif getan. Unsere Schuhnäherinnen müssen um ihren Lohn tapfer kämpfen. Zum 1. April ist der Reichstarif für die Schuhindustrie gekündigt. Der Arbeitgebervorschlag sieht für die weiblichen Arbeiterinnen besonders große Verschlechterungen vor. Die Ferien für die Heimarbeiterinnen will man ganz streichen. Es wird der ganzen Kraft und Disziplin der beteiligten Verbände bedürfen, um erträgliche Löhne zu erreichen.

Die Sachausschüsse.

„Gut Ding will Weile haben.“ Ein gut Ding sollen sie schon noch werden, unsere Sachausschüsse; noch sind sie es ja nicht gerade, wenn nur die Weile den Heimarbeiterinnen, die von ihnen Hilfe erwarten, nicht gar so lang würde. Als die Abänderung des Hausarbeitgesetzes im Juni vorigen Jahres den Sachausschüssen das Recht gab, unter gewissen Umständen Mindestentgelte für Hausarbeiter festzusetzen, da glaubten wir,

Soziale Rundschau.

Unter dem Zwange der wirtschaftlichen Notwendigkeit hat der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter das Arbeitszeitabkommen für den Bergbau anerkannt. Der christliche Metallarbeiterverband hat ein ähnliches Abkommen mit den Arbeitgebern für die niederwestdeutsche Gruppe der Stahl- und Eisenindustrie abgeschlossen. Obwohl auch ein Vertreter des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes das Abkommen unterschrieb, machen insbesondere die kommunistischen Elemente in diesem Verband der Durchführung des Abkommens Schwierigkeiten. Sie zetteln überall Streiks zur Beibehaltung des Achtstundentages an, die alle aussichtslos sind, da die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Behauptung des Achtstundentages fehlen. Die sozialdemokratische Presse schüttet aus Dummheit — man betrachtet hier alles unter dem Gesichtswinkel der Agitation — noch Öl ins Feuer. Keine maßgebliche Stelle in Sozialdemokratie und „freier“ Gewerkschaft kann noch innerlich davon überzeugt sein, daß mit dem Achtstundentag in seiner schematischen Anwendung heute auszukommen ist. Trotzdem spielt man den Radikalen, weil man glaubt, so den Kommunisten am besten beikommen zu können. Daß die Rechnung falsch ist, wird sich — sehr zum Schaden der Arbeiter — bald zeigen.

Das **vergeßliche Internationale Arbeitsamt**. In einem in vielen Tageszeitungen erschienenen Artikel erhebt Reichstagsabgeordneter Kollege Erling lebhafteste Klage gegenüber der Unfähigkeit des Internationalen Arbeitsamtes, soweit es auf die Besserung der sozialen Verhältnisse in Deutschland einwirken konnte. Insbesondere tat es nichts, als es von den streikenden Saarbergleuten zur Vermittlung angerufen wurde. Es tat nichts, als im besetzten Gebiet Tausende von Arbeitern, Angestellten und Beamten aus Betrieb und Wohnung vertrieben wurden. Es tat nichts, als deutsche Arbeiter auf ihren Betriebsstätten erschossen wurden. Es tat nichts, als die gewerkschaftlichen Führer der Arbeiterchaft aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wurden. Es tat nichts, was die Arbeitslosigkeit in Deutschland und die dadurch hervorgerufene Not des arbeitenden Volkes beheben könnte. Das Internationale Arbeitsamt schweigt zu allem, was auf deutschem Boden von Fremdlingen, die besser daheim Kulturarbeit verrichteten, geschieht, um die deutsche Wirtschaft und die früher vorbildliche deutsche soziale Gesetzgebung zu zertrümmern. Wir sind der Auffassung, daß eine von den Vätern des Versailler Vertrages begründete und abhängige internationale Arbeitsorganisation in alle Ewigkeit schweigen wird, wenn es die Gunst seiner Väter durch ein Bekenntnis zur Wahrheit verlieren könnte.

Deutsche Selbsthilfe. Ueber das Hilfswerk des Auslandes ist jetzt überall so viel mündlich und schriftlich berichtet worden, daß es angezeigt ist, auch einmal zu erwähnen, was in Deutschland selbst geschah. In den Monaten Juni bis November 1923 wurden insgesamt freischifffrei befördert an AuslandsLiebesgaben 144 585 Zentner, an InlandsLiebesgaben 865 263 Zentner, also ungefähr das Sechsfache. Auf den Monat November allein entfällt dabei fast ebensoviel wie für die ganzen übrigen Monate zusammen. 350 000 Kinder sind im Jahre 1923 für durchschnittlich fünf Monate auf dem Lande in einzelnen Familien von der deutschen Landwirtschaft aufgenommen und verpflegt worden, 35 000 Kinder sind während der gleichen Zeit im Ausland zur Erholung verbracht gewesen. Die Aufwendungen der heimischen Landwirtschaft für Unterbringung der Kinder sind auf etwa 42 Millionen Goldmark veranschlagt worden. Trotz mancherlei Unzuträglichkeiten, die der ungebundene, oftmals unkontrollierbare Landaufenthalt für die Stadtkinder haben mag, ist es nur zu wünschen, daß auch im kommenden Sommer recht viele unserer armen, verkümmerten kleinen Großstadtpflanzen Landluft und Pflege in ausreichendem Maße genießen können.

Bekanntmachungen.

Der **Verein Erholungshaus für Heimarbeiterinnen** will sein Heim in Sachsenhausen (Mark) vom 15. Mai an wieder für unsere Mitglieder eröffnen. Der Pensionspreis beträgt pro Tag 75 Pfennig. Drei Mark müssen bei der Anmeldung angezahlt werden. Anmeldungen werden am 11., 18. und 25. März in der Hauptgeschäftsstelle, Kollendörferstr. 15, von 10—1 Uhr, angenommen. Dort wird auch nähere Auskunft erteilt. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Nicht in Berlin wohnende Mitglieder können sich schriftlich unter Einsendung des Mitgliedsbuches um Aufnahme bewerben.

Der Vorstand.

Verbandsmitglieder!

Erneuert Eure Feuerversicherung!

Ihr schließt sie wertbeständig ab bei unserer

Deutschen Feuerversicherung A. G.

Keine Nachversicherung und kein Unkostenzuschlag mehr. Die Versicherung wird in Goldmark abgeschlossen, die Prämie kann in Goldanleihe, in Dollarobligationsanweisungen, in Renten- und Papiermark, auch in Dollar, Gulden, Franken usw. bezahlt werden.

Füllt den nachstehenden Antrag umgehend aus und sendet ihn als Drucksache direkt an die

Deutsche Feuerversicherung A. G.

Berlin-Schöneberg, Sähnelstraße 15a (Post Friedenau), ein oder übergebt ihn Eurer gewerkschaftlichen Vertrauensfrau zur Weiterbeförderung.

In dem angegebenen Prämienbetrag ist die Versicherungssteuer und die Ausfertigungsgebühr enthalten. Bei Versicherungen in Lehnfachwerkhäusern oder in solchen mit Strohdächern tritt der größeren Feuersgefahr wegen eine kleine Erhöhung der Prämie ein.

Verbandsmitglieder! Die Deutsche Feuerversicherung A. G. ist unsere Versicherung. Sie bietet Euch die größte Sicherheit und kulanteste Behandlung in Schadensfällen.

Ich beantrage bei der Deutschen Feuerversicherung A. G., Berlin-Schöneberg, Sähnelstraße 15a (Post Friedenau), eine 10jährige Mobiliar-Feuerversicherung in Höhe und mit einer jährlichen Prämie (einschließlich der Versicherungssteuer und sämtlicher Unkosten) von

3 000 G.-M. Verf.-Summe mit 4.— G.-M. Prämie, Steuer Unkosten					
4 000	"	"	5,20	"	"
5 000	"	"	6,40	"	"
6 000	"	"	7,60	"	"
7 000	"	"	8,80	"	"
8 000	"	"	10,—	"	"
9 000	"	"	11,20	"	"
10 000	"	"	12,40	"	"

(Nichtzutreffendes zu durchstreichen.)

Die Wohnung befindet sich in einem massiven Lehnfachwerk- } Haus

(Nichtzutreffendes zu durchstreichen.)

Für Lehnfachwerk erhöht sich die Prämie um ein geringes.)

Ich halte mich an den Antrag sechs Wochen gebunden. Die Prämie sende ich per Post ein (die Versicherung tritt in diesem Falle am Tage nach dem Abgang des Geldes mittags 12 Uhr in Kraft), zahle ich bei Ueberreichung der Police.

(Nichtzutreffendes zu durchstreichen.)

Name

Wohnort

Straße

Kreis (Post- und Bahnstation)

Versammlungsanzeiger.

Nachtrag.

- Friedrichsda.** 20. März, 15. April, 8 Uhr.
- Rassel.** 13. März, 10. April, 8 Uhr, Wolfschlucht 13, Maria-Maria-Verein.
- Raumburg a. d. Saale.** 10. März, 14. April, 7 1/2 Uhr, Moritzburg 20, Gemeindeaal der Moritzkirche.
- Stettin.** 3. März, 7. April, 8 Uhr, Augusta-Viktoria-Haus.
- Weimar.** 10. März, 14. April, 8 Uhr, Museumsplatz, Gemeindehausaal.

In Gruppe **Hamburg-Stadt** starb am 22. Februar 1924 unser liebes Mitglied

Frau Marie Krabulsdör,

geboren am 1. September 1872 in Groß-Müßlingen.

Inhalt: Sinnpruch, Arbeitsstempelchen. — **Aus der Lohn- und Tarifbewegung:** Berlin: Herren- und Knabenkonfektion, Schirmbranche, Sittlerri, Damenkonfektion, Damenwäsche, Privatarbeiterinnen. Bielefeld: Konfektion, Damenwäsche, Wäscheausstattung, Sittlerri, Herrenwäsche. Frankfurt a. M.: Filzindustrie, Herrenwäsche, Stapelwäsche, Schuhmacherinnen. Die Fachauschüsse Wägen. — **Soziale Rundschau:** Von wirtschaftlicher Notwendigkeit. Das vergessene Internationale Arbeitsamt. Deutsche Selbsthilfe. — **Bekanntmachungen:** Der Verein Erholungshaus für Heimarbeiterinnen, Deutsche Feuerversicherung A. G. — **Versammlungsanzeiger, Nachtrag, Todesanzeige.**